

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Nummer 1 Pf. — Abonnement monatlich 30 Pf. — Vierteljahr 1.00 Pf. — Halbjahr 1.80 Pf. — Jahr 3.20 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 48 — 94. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Volkshoch: Dresden 2540 Dienstag, den 26. Februar 1925

Wie Adolf Hitler Deutschland eroberte.

Der Weg von 15 Jahren.

Die Rede des Führers in München.
Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler erklärte in der Rede, die er aus Anlaß des 15. Jahrestages der Gründung der NSDAP im Münchener Hofbräuhaus hielt, u. a. folgendes:

Reine Parteigenossen und -genossinnen! Es ist schön, daß wir uns jährlich einmal treffen, die wir in der Zeit vor 15 Jahren das große Werk der deutschen Erneuerung gemeinsam begonnen haben. 15 Jahre — eine sehr lange Zeit, wenn man sie vor sich sieht, eine kurze Spanne, wenn man auf sie zurückblickt. Als ich am 24. Februar 1910 zum ersten Male in diesem Saale sprach, war es eines, was mich hierher geführt hatte, und was mir den Mut gab, vor diese Gemeinschaft zu treten: **D e r S t a n d e n D e u t s c h l a n d**, der Glaube an das deutsche Volk, an seine guten und nie vergänglichem Werte.

Der Führer rief in plastischer Sprache das dunkle Bild aus Deutschlands tiefer Erniedrigung ins Gedächtnis seiner alten Kameraden zurück, die Zeit, in der alles Gute verdrängt schien, in der das Erbärmliche triumphierte, in der man alles aufgab, was wertvoll für Deutschland war, was stark und edel war, die Zeit, in der Volk und Staat zerfielen und in der alles triumphierte, was wir vorher als Schädlinge an unserem Volke erkannt und bezeichnet hatten.

Hitler fuhr fort: Keiner glaubte damals an das, was er tat. Und trotzdem hatten wir in dieser traurigsten Zeit den Glauben an Deutschland.

Dieser Glaube an Deutschland war das einzige, was mich damals an diesen Platz gestellt hat.

Es war aber der Glaube an das andere Deutschland, das damals nur schlief und heute seine stolze (Weisheit) Wiederauferstehung feiert, der Glaube an das Deutschland der einfachen Volksgenossen, der Glaube an dieses innerlich so unerhört anständige Volk, das die Politiker gar nicht mehr sehen konnten, weil sie sich nur in ihrem eigenen Kreise bewegten, der mit dem Volke allerdings nichts mehr zu tun hatte. (Weisheit.) Es war das Deutschland Millionen braver Arbeiter und Grenadiere, der Millionen braver Frauen, die sich durch den Krieg hungerten, die als gemeinsam vierzehnhundert Jahre die Heimat tapfer und treu verteidigt hatten.

Namenlos und ohne Kapital.

Als ich damals zum ersten Mal redete, war unser Programm die größte Kampfanfrage des Jahrhunderts gegen diese Zeit, gegen den Geist dieser Zeit.

Es war ein unendlich schweres Beginnen! Wer waren wir denn? Lauter Namenlose! Nicht ein Prominenter unter uns, kein Politiker, kein Parlamentarier. (Weisheit.) An uns liebte damals noch der Schmutz des Schützengrabens. Die alle, die uns entgegentraten, warfen uns vor: „Was wollt ihr denn, ihr seid ja gar nicht berufen.“ „Berufen?“ Berufen waren damals nur die, die Deutschland in das Unglück brachten. Uns fehlte weiter das Salz der damaligen Politiker. (Weisheit.) Wir hatten kein Kapital, Kraft keinen Pfennig haben wir besessen, und alle Menschen, die wirklich Kapital hatten, die wichen uns weit aus, die sagten: „Hinweg von uns, denn ihr habt keinen Namen!“ Und die einen Namen hatten, sagten: „Geht weg, denn ihr habt ja kein Kapital!“ Und außerdem hatten wir keine Zeitung.

Nun war die Frage: Wie wollten wir überhaupt bekannt werden? Ein unerhört schwerer Entschluß, mit nichts, ohne Namen, mit einem Programm, das sich gegen alle wandte, an die Öffentlichkeit zu treten.

Es war ein gewaltiger Kampf, die Bewegung dem deutschen Volke überhaupt zum Bewußtsein zu bringen.

Sie haben uns vorgeworfen die Raubbau unseres Landes. Sie haben uns vorgeworfen die Brutalität unseres Kampfes. Sie warfen uns vor die Ungeschminktheit in unseren Reden. Glaubt jemand, wir hätten sonst je das Gehör der Öffentlichkeit bekommen? Es war notwendig, daß wir so kämpften. Denn nur so konnten wir überhaupt den Weg zum Ohr der Nation zu finden.

Damals erklärte man: Ihr seid eine Splitterpartei. Ja, wir waren damals ein Splitter. Gewiß, aber dieser Splitter war aus Stahl und zog wie ein Magnet das Eisen aus der Nation an sich. Was noch übrigblieb, das machte sowieso noch nie Geschichte. (Stürmischer Beifall.)

Der Führer schilderte dann in lebendiger und factischer Weise den Kampf all der Gewalten gegen die emporkommende nationalsozialistische Bewegung. Er schilderte die Zeit des blutigen Terrors und der Unterdrückung und die Feigheit des Bürgertums. „Wir haben es gewagt“, so erklärte er, „eigene Organisationen zu bilden, Organisationen der Partei, denen wir als Gebot mitgaben das Slogwort: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ (Stürmischer Beifall.) Der Führer gliederte dann treffend den Vorwurf der „Unverantwortlichkeit“. „Es war sehr schwer“, fuhr er fort, „Leute Taten zu zeigen, die vor nichts mehr Angst hatten, als vor der Tatsache. (Weisheit.) Denn Regieren durften wir ja nicht. So kam es damals, daß die Leute ohne Tatkraft regierten und die Leute mit Tatkraft leider reden mußten.“

„Aber, alle Bitternis haben wir endlich überwunden, reich an Narben bedeckt, und ich kann es nur immer wieder sagen: durch den Sieg des Glaubens und den Triumph des Willens!“

Der Sieg des Glaubens hat sich in diesen 15 Jahren ausgedehnt, und wenn alles gegen uns verschworen schien, dann blieb übrig unser unüberwindlicher und unzerstörbarer Wille. Und so haben wir denn, das glaube ich sagen zu können, unser Wort von damals eingelöst.

Die Ewig-Bestritten haben für immer ausgespielt.

Als ich vor 15 Jahren zum ersten Male hier sprach, habe ich ein Programm verkündet und erklärt, daß wir unbekanntem Menschen dieses Programm durchführen wollten, ganz gleich, was sich uns entgegenstellen würde, daß wir diese Welt aus den Angeln heben würden, daß wir ein neues Deutschland begründen wollten. Wir haben damals eine Revolution versprochen und, meine Parteigenossen und -genossinnen, eine Revolution ist über Deutschland gekommen, tief und gewaltig.

Nicht äußerlich haben wir das System überwunden, sondern innerlich.

All die Fermente der Volkszerstörung sind beseitigt! Der Marxismus genau so wie unser wurgelloses, nicht weniger internationales bürgerliches Parteiensystem. An ihre Stelle ist eine Gemeinschaft getreten, politisch die deutsche Volksgemeinschaft, wirtschaftlich die Front unserer arbeitenden Menschen.

Wir regieren erst zwei Jahre. Man soll sich ja nicht einbilden, daß unsere Tatkraft nun etwa jetzt im 25. Monat erschöpft ist. Im Gegenteil, wir stehen erst am Beginn der neuen Entwicklung.



Der Führer spricht auf der Parteigründungsfeier. Der Führer spricht auf der Parteigründungsfeier im Münchener Hofbräuhaus zu seinen alten Genossen, mit denen er an gleicher Stelle die Partei gründete.

Was wir in den zwei Jahren schufen, ist erst die Anbahnung dessen, was einmal sein wird! (Stürmischer Beifall.)

Ich kann allen denen, die heute noch mit stillen Hoffnungen in Deutschland herumirren, nur eines sagen: Ich bin in meinem Leben so oft Prophet gewesen und ihr habt mir nicht geglaubt, sondern mich verlacht und verspottet. Ich will aber Prophet sein und euch sagen: Ihr kehrt niemals mehr zurück! (Stürmischer Beifall.) Das, was heute ist, wird nimmer vergehen, und das, was war, wird niemals wieder sein! (Begeisterte Zustimmung.)

Wir haben dem neuen Staat gründliche Fundamente gelegt, wir haben kein äußerliches Gebäude ausgerichtet, wir haben eine tiefe Saat gesät.

Der heutige Staat sieht nicht, weil wir ihm Gesehe geben, sondern er steht, weil unser Gesehe im Herzen der Nation das Bestehende finden. Das Volk ist der Träger und Garant des Staates. Alle die Schwachköpfe, die mit einer Wiederkehr des Vergangenen rechnen, müssen sich entschließen, denselben Weg zu geben, den ich ging. Das heißt: Ein Namenloser müßte kommen und den gleichen Kampf beginnen, wie ich ihn begann, nur mit einem Unterschied: Ich habe die Demokratie durch ihren Wahnsinn besiegt! Uns aber kann kein Demokrat befehlen. (Stürmischer langanhaltender Beifall.) Wir haben die Voraussetzungen vernichtet für den Wiederbeginn eines solchen Spiels für die nächsten Jahrhunderte.

Die kommenden Aufgaben.

Es gibt Leute, die glauben, die Kraft der Partei sei heute erschöpft. Sie wird in 300 Jahren noch nicht erschöpft sein. Die aktive Kampfbereitschaft sei im Schwinden begriffen: Sie werden sehen, daß sie sich erst in den kommenden Jahrzehnten voll entwickelt!

Die Bewegung wird ihre große Mission erfüllen, wenn das ganze Volk sich zu unseren Idealen bekennt.

Die Menschen müssen Aufgaben besitzen. Wenn ihnen keine moralischen Aufgaben gestellt werden, dann werden sie sich selbst Aufgaben suchen, nur mit dem einen Unterschied: Die einen Aufgaben sind groß, weil sie die Allgemeinheit ereilen, die anderen würden klein sein, weil sie der einzelne sich selbst stellt. Es würden die Zeiten des Materialismus und Mammonismus wiederkehren, wo der einzelne nur an sich selbst denkt.

Wir haben die große Aufgabe, den wahren Geist der Volksgemeinschaft immer mehr zu vertiefen und so zu verstärken, und den Persönlichkeitswert immer klarer herauszuarbeiten. Wir haben endlich ein herrliches Ziel der Gegenwart: die Freiheit unseres Volkes.

Wir selbst müssen sie erringen. Wir müssen Deutschland wieder befreien! Das ist unsere Aufgabe. Unsere Generation hat versagt, sie hat das wiedergutzumachen. Die Jugend wächst ohnehin nicht anders auf als im Geist der Freiheit. Ich möchte auch an diesem Tage nur wiederholen, was ich vor 15 Jahren hier zum ersten Mal gepredigt habe. Wir wollen nur ein Ja und ein Nein kennen. Für den Frieden jederzeit mit Ja, für die Anerkennung der deutschen Ehre stets mit Nein! (Minutensänger stürmischer Beifall.) Und das muß die Welt wissen: unser Ja bleibt Ja, und unser Nein bleibt Nein! Wir sind keine Wandelmütigen. Wir sind entschlossen, uns selbst auf eigene Füße zu stellen, wenn die Welt von uns Unwürdiges fordert. Als unehrenhaft empfinden wir jeden Versuch, unser Recht anders zu bemessen als die Rechte anderer Völker! (Beifalliger Beifall.)

Auch die andere Welt wird umlernen müssen. Sie wird die 14 Jahre deutscher Geschichte vor uns aus ihrem Gedächtnis nehmen und an Stelle dessen einsehen müssen die Erinnerung an eine tausendjährige Geschichte vordem, und sie wird dann wissen, daß dieses Volk wohl 14 Jahre ehelos war durch eine ehelose Führung, aber tausend Jahre vordem stark und tapfer und ehrlich gewesen ist. Und sie kann überzeugt sein, daß das Deutschland, das heute lebt, identisch ist mit dem ewigen Deutschland.

Der schwachvolle Interimszustand ist vorbei! Die Nation ist einzig in dem Bestreben nach Frieden und entschlossen in der Verteidigung der deutschen Freiheit. (Beifalliger Beifall.) Wir wollen nichts anderes, als anständig unter anderen Völkern leben. Wir wollen keines Volkes Freiheit bedrohen. Wir sagen aber jedem, daß, wer dem deutschen Volk die Freiheit nehmen will, dies mit Gewalt tun muß, und daß gegen Gewalt wir uns Mann um Mann zur Wehre setzen werden! (Minutensänger Beifall.)

Nie mehr werde ich oder wird eine Regierung nach mir, die aus dem Geist unserer Bewegung kam.